

# EX-POST- BEITRAG

Eine RAN Politik- und Praxisveranstaltung

## **Aufbau von Resilienz bei kleinen Kindern, die in einem extremistischen Milieu aufgewachsen sind – insbesondere bei zurückkehrenden Kindern**

Dieser Beitrag wurde im Auftrag des RAN Kompetenzzentrums von Anita Perešin, außerordentliche Professorin für Terrorismusbekämpfung am George C. Marshall Center (USA/Deutschland) und der Universität Zagreb (Kroatien) erstellt.

Die in diesem Beitrag geäußerten Meinungen stellen die persönlichen Ansichten der Autorin dar und spiegeln nicht unbedingt die Meinung des RAN Centre of Excellence, der Europäischen Kommission, anderer Institutionen oder von Teilnehmenden der RAN-Arbeitsgruppe wider.

### **Zusammenfassung**

Emotionale und körperliche Traumata bei Kindern unter zehn Jahren, die im extremistischen Milieu aufwachsen sind, die aus einer Konfliktzone zurückkehren oder die terroristischer bzw. extremistischer Propaganda, Indoktrinierung und Anwerbung ausgesetzt waren, können akut sein. Diese Kinder sind potenziell radikalierungsgefährdet und anfällig für gewalttätigen Extremismus, sofern sie später nicht angemessen sozialisiert und in die Gesellschaft reintegriert werden.

Die dritte RAN-Politik- und Praxisveranstaltung fand am 4. Juli 2018 in Warschau statt. Sie brachte politische Entscheidungsträger und Praktiker aus den Bereichen Strafverfolgung, Jugendarbeit, Gesundheits- und

Sozialfürsorge sowie Bildung zusammen, um über den Aufbau eines umfassenden und ganzheitlichen Ansatzes zur Sicherung und Stärkung der Resilienz zu diskutieren. Es gab drei Schwerpunkte: frühe Intervention und Normalisierung, ganzheitliche, einrichtungsübergreifende Ansätze und maßgeschneiderte, kindbezogene Ansätze auf Grundlage der individuellen Bedarfsanalyse und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Eltern und Familien. In diesem Ex-post-Beitrag werden die aus dem Treffen abgeleiteten Empfehlungen und bewährten Vorgehensweisen in Form einer Zusammenfassung weitergegeben.

**Ein umfassender und ganzheitlicher Ansatz zum Schutz der und zum Aufbau von Resilienz gegenüber Radikalisierung bei Kindern unter zehn Jahren**

Kinder, die in einem extremistischen Umfeld leben, und insbesondere Kinder, die aus Syrien oder dem Irak eingereist (zurückgekehrt) sind, nachdem sie unter IS-Herrschaft gelebt haben, mussten ein erhebliches emotionales und körperliches Trauma durchleben. Nachdem sie terroristischer und extremistischer Propaganda, Indoktrination und Anwerbung (dschihadistisch, rechtsgerichtet oder anderweitig) ausgesetzt waren, sind eine angemessene Sofortversorgung und Langzeitunterstützung durch Dienste wie Kinderschutz, Schulen, Sozialfürsorge, primäre psychische Gesundheitsversorgung und Dienste für psychische Gesundheit sowie Familien und Gemeinschaften erforderlich.

Für die Zwecke dieses Beitrags werden Kinder mit derartigen Erfahrungen in drei Altersgruppen eingeteilt, von denen jede einen anderen Ansatz und eine andere Form der Intervention erfordert:

1. Teenager/Jugendliche (10 bis 17 Jahre)
2. Vorschulkinder und jüngere Kinder (4 bis 10 Jahre)
3. Säuglinge und Kleinkinder (0 bis 3 Jahre).

Zu der Politik- und Praxisveranstaltung in Warschau wurden politische Entscheidungsträger und Praktiker aus den EU-Mitgliedstaaten eingeladen, um sich mit den folgenden zentralen Themen und Herausforderungen auseinanderzusetzen:

Wiedereingliederung von Kindern unter zehn Jahren in Schule und Gesellschaft,

- ✦ Behandlung der negativen sozial-emotionalen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und die Kindesentwicklung, die diese Kinder beeinträchtigen (z. B. PTBS und andere Traumata),
- ✦ Zusammenarbeit mit Familien, um den Resozialisierungsprozess positiv zu beeinflussen.

Auf dem Treffen wurden die Bedürfnisse von drei Kategorien von Kindern unter 10 Jahren besprochen:

- 1) von aus IS-Gebieten zurückkehrenden Kindern, die mit einem Elternteil oder beiden Eltern aus Europa dorthin gezogen sind, oder die dort von einer europäischen Mutter bzw. Eltern geboren wurden, mit der/denen sie nach Europa zurückkehren,
- 2) von Kindern, die im radikalisierten Familienmilieu aufgewachsen sind, und von Kindern, die in der EU terroristischer oder extremistischer Propaganda und Indoktrination ausgesetzt waren,
- 3) von geflüchteten Kindern/minderjährigen Migranten, die mit ihren Eltern oder unbegleitet nach Europa gekommen sind.

Einige Studien gehen davon aus, dass von allen jüngeren Kindern, die im extremistischen Milieu gelebt haben, die zurückkehrenden Kinder am stärksten gefährdet sind.<sup>1</sup> Eine erhebliche Anzahl von ihnen wurde in einem Umfeld aufgezogen, in dem neben der normalen sozialen, moralischen, emotionalen und kognitiven Entwicklung die Bildung unterbrochen wurde. Ihr Aufwachsen wurde stark durch Indoktrination auf Grundlage von IS-Ideologie und Propaganda beeinflusst.<sup>2</sup> Kinder, die ab einem Alter von etwa sechs Jahren IS-Schulen besucht haben, sind durch die dschihadistische Auslegung des Islam indoktriniert, haben die Treue zur IS und den Hass auf andere Gesellschaften verinnerlicht.<sup>3</sup>

Diese Kinder haben außerdem unter schlechten Lebensbedingungen gelitten, waren extremer Gewalt und Gräueltaten ausgesetzt und haben im Krieg möglicherweise ihre Eltern oder andere Familienmitglieder verloren. Einige der Kinder könnten sich daher an Gewalt gewöhnt haben<sup>4</sup>. Das lässt sie

---

<sup>1</sup>RAN Themenpapier, [Kinder, die aus Konfliktgebieten zurückkehren](#), November 2016

<sup>2</sup>Bericht des niederländischen Geheimdienstes General Intelligence and Security Service (NL) (2016) Life with ISIS: The Myth Unravelling (Leben mit ISIS: Das gelöste Rätsel)<sup>3</sup> Eine gemeinsame Veröffentlichung des Nationalen Koordinators für Sicherheit und Terrorismusbekämpfung (National Coordinator for Security and Counterterrorism, NCTV) und des

Geheimdienstes (General Intelligence and Security Service, AIVD) Bericht (April 2017), [The Children of ISIS: The indoctrination of minors in ISIS-held territory \(Die Kinder der IS, Die Indoktrination von Minderjährigen im IS-Gebiet\)](#)<sup>4</sup> Eine gemeinsame Veröffentlichung des Nationalen Koordinators

Sicherheit und Terrorismusbekämpfung (National Coordinator for Security and Counterterrorism, NCTV) und des Geheimdienstes (General Intelligence and Security Service, AIVD)

potenziell anfällig für eine spätere Radikalisierung werden, wenn geeignete langfristige Wiedereingliederungspläne und Betreuungsmaßnahmen fehlen und die Kinder nicht angemessen sozialisiert und reintegriert werden.

Im Vergleich mit der Anzahl der Kinder, die mit einem oder beiden Elternteilen in ein Herrschaftsgebiet der IS gezogen sind oder dort bei europäischen Eltern das Licht der Welt erblickten, ist die Zahl der in EU-Länder zurückkehrenden Kinder relativ gering. Schätzungen für Frankreich bestätigen, dass, während 400 Kinder in IS-Gebiete ausreisten oder in IS-Gebieten geboren wurden, nur 77 (19 %) zurückgekehrt sind. In Bezug auf Belgien sind 162 Kinder ausgereist bzw. im IS-Gebiet geboren worden, von denen 24 (15 %) zurückkehrten, und aus den Niederlanden reisten 175 Kinder aus oder wurden im IS-Gebiet geboren und es kehrten nur 4 (2 %) zurück. Die meisten von ihnen waren jünger als zehn Jahre.

Die Rückkehr in ihr Heimatland (bzw. das ihrer Eltern) bringt für diese Kinder neben dem in Konfliktgebieten durchlebten Trauma oftmals neue traumatische Erfahrungen und zahlreiche Herausforderungen während des Prozesses der Sozialisation und Integration mit sich. Diese könnten durch die Trennung von den Eltern, die nach der Rückkehr verhaftet werden, mangelnde ausreichende elterliche Betreuung oder Familienunterstützung, Ausgrenzung und soziale Isolation, Belastung durch widersprüchliche Werte und Weltanschauungen, Stigmatisierung oder psychische Gesundheitsprobleme usw. verursacht werden, was die Gefährdung zusätzlich verschärfen könnte<sup>5</sup>.

Diese Situation ist nicht nur für zurückkehrende Kinder und vertriebene Kinder (Migranten/Flüchtlinge) relevant, sondern Kinder werden auch innerhalb der EU radikalisiert und ähnlichen Traumata ausgesetzt. Gewaltsame Erziehung, Leben in einer radikalisierten Familie, Rassismus, schwierige Familienverhältnisse und das Gefühl der Entfremdung zählen zu den Faktoren, die zu einer erhöhten Anfälligkeit<sup>3</sup> und folglich dazu beitragen, dass Kinder

---

<sup>3</sup>Bericht des schwedischen Ombudsmanns für Kinder (2018), [Children and Young People's Experiences of Violent Islamist Extremism \(Erfahrungen von Kindern und jungen Menschen mit islamischem gewalttätigem Extremismus\)](#)

Bericht (April 2017), [The Children of ISIS: The indoctrination of minors in ISIS-held territory](#)<sup>5</sup>RAN Ex-post-Beitrag der Politik- und Praxisveranstaltung, [Gemeinsame P/CVE-Herausforderungen in den westlichen Balkanstaaten und der Europäischen Union](#), Sofia, 4. April 2018

Opfer terroristischer und extremistischer Propaganda, Indoktrination und Rekrutierung werden.

In Warschau sprachen politische Entscheidungsträger und Praktiker aus den Bereichen Strafverfolgung, Jugendarbeit, Gesundheits- und Sozialfürsorge sowie Bildung (gemeinsam mit Fachleuten aus angrenzenden Bereichen) spezielle Herausforderungen an und formulierten Empfehlungen, wie ein umfassender und ganzheitlicher Ansatz zum Schutz und zur Stärkung der Resilienz gegenüber Radikalisierung bei Kindern unter zehn Jahren aufgebaut werden kann.

### **Über den Umgang mit jüngeren Kindern, insbesondere zurückkehrenden Kindern, die im extremistischen Umfeld aufgewachsen sind**

Dieser Abschnitt geht auf die speziellen Herausforderungen ein und nennt Empfehlungen für den Umgang mit im extremistischen Umfeld aufgewachsenen Kindern (unter 10 Jahren): (1) in Schulen, (2) im Umgang mit Traumata und anderen psychischen Gesundheitsproblemen und (3) im Umgang mit ihren Eltern und ihrer Familie.

#### **Die Rolle der Grundschulbildung**

Umkehrung von Radikalisierung erfordert Normalisierung. Die Kinder sollten in die Schule gehen und lernen, auf gesunde Art und Weise mit Gleichaltrigen und anderen umzugehen. Einer der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildung, die zu einer gegenüber Extremismus widerstandsfähigen Gesellschaft beiträgt, ist guter Unterricht. Jüngere Kinder, insbesondere in extremistischen Milieus aufgewachsene, brauchen ein sicheres und geregeltes Umfeld, in dem sie aufwachsen können.<sup>4</sup> Zusammen mit den Eltern spielt die Grundschulbildung eine entscheidende Rolle, um diese Kinder widerstandsfähiger werden zu lassen und ihrem Leben wieder ein Gefühl der „Normalität“ zu geben.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie gut Schulen in der gesamten EU auf die Aufgabe vorbereitet sind, Schülerinnen und Schüler aus Syrien und dem Irak oder sogar aus extremistischen Familien oder Gemeinschaften zu unterstützen und zu sozialisieren. In Schweden befragte der Ombudsmann für Kinder 55 Kinder, die direkt oder indirekt Erfahrungen mit islamistischem gewalttätigem Extremismus durchlebt hatten.<sup>5</sup> Die Kinder äußerten mangelndes

---

<sup>4</sup>RAN-Handbuch, [Reaktionen auf zurückkehrende ausländische terroristische Kämpfer und ihre Familien](#), Juli 2017

<sup>5</sup>Bericht des schwedischen Ombudsmanns für Kinder (2018), [Children and Young People's Experiences of Violent](#)

Vertrauen in Erwachsene (Eltern, Lehrkräfte, Fachkräfte für Sozialarbeit), was mit der Tatsache zusammenhing, dass die Erwachsenen die Realität der Jugendlichen nicht verstanden und nicht mit ihnen über Extremismus gesprochen haben (zum Beispiel über Filme mit terroristischem Inhalt und andere Arten terroristischer Propaganda, die im Internet ohne Weiteres zugänglich sind)<sup>6</sup>.

Das RAN Education Manifesto von 2015 (Bildungsmanifest)<sup>10</sup> und die Pariser Erklärung der Bildungsminister von 2015<sup>11</sup> geben Empfehlungen für Lehrkräfte, wie

- ✦ sie mit ihren Schülerinnen und Schülern über sensible und schwierige Themen wie persönliche Gefühle, Prinzipien und Überzeugungen sprechen können,
- ✦ den Schülerinnen und Schülern gelehrt wird, Meinungsverschiedenheiten, unterschiedliche Überzeugungen, Vorstellungen und Lebensstile zu verstehen und zu akzeptieren, sowie die Fähigkeit der Kinder zum kritischen Denken angeregt wird,
- ✦ Propaganda zu erkennen und allen Formen der Indoktrination und Hassrede entgegenzuwirken ist.

Die Arbeit mit Kindern, die in einem extremistischen Umfeld aufgewachsen sind, hält viele Herausforderungen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie die Gesellschaft im Allgemeinen bereit, insbesondere dazu, wie

- ✦ Stigmatisierung/Isolation zu verhindern ist, da sie den Prozess der Wiedereingliederung verlangsamen können,
- ✦ eine Unterstützungsstruktur für Schulen im Umgang mit indoktrinierten, traumatisierten und gefährdeten Kindern (z. B. Zugang zu Fachwissen und Training für Schulpersonal) zu entwickeln ist,
- ✦ eine maßgeschneiderte Unterstützung für Kinder bereitgestellt werden kann, die sie in Klassenzimmern mit 20 oder sogar 30 Kindern brauchen, die alle spezielle Bedürfnisse haben.

In den Niederlanden sind Vorbereitung und Kapazität zur Unterstützung von Rückkehrerkindern in der Bildung in den Gesamtansatz des Landes für Rückkehrerkindern integriert. Der Prozess kann in drei Phasen unterteilt werden:

---

[Islamist Extremism \(Erfahrungen von Kindern und jungen Menschen mit islamistischem Gewaltextremismus\)](#)

---

<sup>6</sup>Siehe „Tussilago“, Film über eine junge Schwedin, die sich in den 1970er Jahren mit einem deutschen Terroristen eingelassen hatte, unter <https://vimeo.com/84763962><sup>10</sup> RAN Manifest für Bildung (2015), Lehrkräfte und Schulen ermächtigen, verfügbar unter <https://ec.europa.eu/home>

- 1) Vor der Ankunft – Vorabdossiers über Kinder, Eltern und Großfamilie,
- 2) Nach der Ankunft – Bewertung durch ein nationales einrichtungsübergreifendes Team, Bewertung von Risiken, Familie, Gesundheit, Wohlergehen,
- 3) Schule – nach Entscheidungen über häusliche und familiäre Situation arrangieren die lokalen Behörden Unterkunft, Fürsorge und Bildung.

Die Schulen können über die National School and Safety Foundation, eine staatlich finanzierte Nichtregierungsorganisation (NRO), Unterstützung von Bildungsfachleuten erhalten, die Schulen und Lehrkräften bei der Reintegration und Sozialisation von zurückkehrenden Kindern helfen.

In Belgien erfolgt die Unterstützung der Schulen in Form von lokalen Plänen, die über „runde Tische“ realisiert werden. Teilnehmende sind: Jugendliche/Familie, an dem Fall

[affairs/sites/homeaffairs/files/what-wedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/docs/manifesto-for-education-empoweringeducators-and-schools\\_en.pdf](https://www.homeaffairs.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/68111/Declaration_on_promoting_citizenship_and_the_common_values_of_freedom_tolerance_and_nondiscrimination_through_education.pdf)<sup>11</sup> Declaration on promoting citizenship and the common values of freedom, tolerance and nondiscrimination through education, unter [http://cache.media.education.gouv.fr/file/01\\_janvier/79/4/declaration\\_on\\_promoting\\_citizenship\\_527794.pdf](http://cache.media.education.gouv.fr/file/01_janvier/79/4/declaration_on_promoting_citizenship_527794.pdf)

Mitwirkende, Jugendhilfeeinrichtungen

(mobile Betreuung/betreutes Wohnen/Pflegeunterbringung), theologische Fachleute, Trauma- und Diversitätsfachkräfte sowie städtische Mitarbeiter. Einige Empfehlungen finden sich in der Roadmap der Agentur für Jugendhilfe<sup>7</sup> und in einer Roadmap für Schulen.<sup>8</sup>

Im Hinblick auf die Funktion der Schulen können folgende Empfehlungen abgeleitet werden:

- ✦ „Schwierige“ Gespräche über sensible Themen sollten im Unterricht nicht vermieden werden (jedoch sind nicht alle Lehrkräfte in der Lage, mit Kindern zu sprechen, die Erfahrungen mit gewalttätigem Extremismus durchgemacht haben),
- ✦ ein Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte über die Arbeit mit traumatisierten Kindern ist notwendig,
- ✦ Lehrkräfte brauchen Weiterbildung und Unterstützung, um schwierige Gespräche ohne Stigmatisierung von Schülerinnen und Schülern

---

<sup>7</sup>Siehe:

[https://jongerenwelzijn.be/professionelen/assets/docs/jeugd hulpaanbieders/radicalisering/draaiboek\\_radicalisering.pdf](https://jongerenwelzijn.be/professionelen/assets/docs/jeugd hulpaanbieders/radicalisering/draaiboek_radicalisering.pdf)

<sup>8</sup>Siehe: <https://www.klasse.be/radicalisering/><sup>14</sup> Siehe:

<https://study.com/academy/lesson/bronfenbrenn>

führen zu können (z. B. über Identitätsprobleme, Hassrede und Hetze, andere Ansichten und Überzeugungen),

- ✦ Lehrpläne sollten neue Lehrmaterialien und Werkzeuge enthalten, die notwendig sind, um die Widerstandsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gegenüber Radikalisierung zu erhöhen und extremistischer Propaganda entgegenzuwirken, der sie insbesondere im Internet ausgesetzt sind,
  - ✦ ein maßgeschneiderter, kindgerechter Ansatz auf Grundlage einer individuellen Bedarfsanalyse in der Bildung ist erforderlich (mit Unterstützung von Fachleuten aus anderen Bereichen, die für Sonderbetreuung von Kindern zuständig sind), gleichzeitig sollte die Bildung an individuelle Lernbedürfnisse und -stile angepasst werden können – das zurückkehrende Kind sollte einfach als „noch ein weiteres Kind“ wahrgenommen werden,
- ✦ eine langfristige Lösung zur Überwachung und zum Informationsaustausch, die dem Austausch von Auffassungen über Probleme und Fortschritte eines Kindes dient, sollte mit Eltern oder anderen Familienmitgliedern eingerichtet werden (falls zutreffend).

Nicht in allen Klassenzimmern sind kontroverse Themen einfach zu behandeln, es bietet sich hier aber eine ausgezeichnete Gelegenheit, an Kompetenzen und Einstellungen wie Aufgeschlossenheit, gegenseitigem Verständnis, Respekt, Toleranz, friedlicher Konfliktlösung, kritischem Denken und Analysieren, Kommunikation, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, Gefühlen wie Zugehörigkeit/Bürgersein, emotionaler Intelligenz sowie sozialem und politischem Verständnis zu arbeiten.

Die Kindesentwicklung wird durch soziale Beziehungen und die Welt um das Kind herum beeinflusst (wobei Schulen dabei einen wichtigen Platz einnehmen). Der Schlüssel zur erfolgreichen sozialen Wiedereingliederung von Kindern liegt also darin, das Thema aus interdisziplinärer Perspektive für drei Hauptgruppen zu betrachten: (1) die Kinder, (2) ihre Familien und (3) die Gemeinschaft in ihrem Heimatland.

Sowohl Bronfenbrenners *Ecological Systems Theory of Development (Ökologische Systemtheorie der Entwicklung)*<sup>14</sup> als auch *The Pyramid Model for Promoting the Social and Emotional Development of Infants and Young Children (Pyramidenmodell zur Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung von Kleinkindern und jüngeren Kindern)*<sup>9</sup> können nicht nur zur Bewältigung von Krisen und Problemen angewandt werden, sondern auch, um zu gewährleisten, dass Familienkreis, Lebensumfeld und der breitere

---

<sup>9</sup>Siehe: Fox, L., Dunlap, G., Hemmeter, M. L., Joseph, G. E., & Strain, P. S. (2003). The teaching pyramid: A model for supporting social competence and preventing challenging behaviour in young children. *Young Children*, Juli 2003, 48 - 52.

gesellschaftliche Kontext einbezogen und darauf vorbereitet werden, die Entwicklung eines Kindes zu unterstützen.

Eine wirkungsvolle Antwort auf das Trauma eines Kindes kann kein einzelner Dienst geben. Stattdessen ist ein

[ers-ecological-systems-theory-of-developmentdefinition-examples.html](#)

umfassender und ganzheitlicher Ansatz erforderlich, der mehrere Akteure und einrichtungsübergreifende Arbeit (multiagency work, MAW) umfasst, um sich mit den persönlichen, familiären und sozialen Bedürfnissen des Kindes zu beschäftigen.

Existierende gute Arbeitspraktiken, die einem ganzheitlichen einrichtungsübergreifendem Ansatz folgen

#### **GO!, Belgien**

- Bezieht Schulen, Sozialfürsorgepartner, Moscheen, Eltern, Polizei, NRO, Strafverfolgungsbehörden ein,
- GO! Die Kommunikationsstrategie basiert auf drei Narrativen:
  1. eine verbindende Narrative (zusammen lernen - zusammen leben, Familienunterstützung),
  2. eine alternative Narrative (Schwerpunkt „aktive Bürgerschaft“, Booster für Staatsbürgerschaft und kritisches Denken),
  3. Gegennarrative (Einbeziehung von Islamexperten, auch für jüngere Kinder).
- Der Ansatz beinhaltet Bart Brandsmas *Polarisationsmanagementmodell*<sup>10</sup> zum Verständnis von und Umgang mit Polarisierung.<sup>11</sup>

<sup>10</sup>Bart Brandsma <https://www.polarisatie.nl/enghome-1/>

<sup>11</sup>Siehe RAN Ex ante-Beitrag über „Diskussion des Entwurfs des Polarization Management Manual“ (Handbuch Polarisierungsmanagement), 6. Juli 2017, Amsterdam, unter [https://www.edu.fi/download/186224\\_polarisatie\\_n\\_management\\_manual\\_amsterdam\\_6\\_july\\_2017.pdf](https://www.edu.fi/download/186224_polarisatie_n_management_manual_amsterdam_6_july_2017.pdf)

Von der Europäischen Union und dem Europarat finanziert. Themen innerhalb und außerhalb der Schule umzugehen und auf diese zu reagieren.

**(1) „Teaching Controversial Issues“ (Konfliktthemen)** (2014)<sup>12</sup>

Ziel war die Entwicklung einer wirkungsvollen Fortbildung für die Lehrkräfte, die die Stärkung der Fähigkeiten und des Selbstvertrauens der Schulleiter in diesem Bereich

Unangemessene Unterrichtsmethoden und -ansätze könnten hier mehr schaden als nützen. Hierzukönnte beispielsweise die Ablenkung der Kinder von der Entwicklung einer Diskrepanz zwischen Familienwerten und Schulauffassungen (wem können sie vertrauen und wie können sie ihren eigenen Weg finden) oder die Herausforderung negativer Reaktionen bei anderen Eltern zählen, die gegen die Anwesenheit von betreuten Kindern in der Schule/Klasse ihres Kindes Einpruch erheben könnten.

**(2) „Managing Controversy“ (Umgang mit Kontroversen)** (2015)<sup>13</sup>

Übergeordnetes Ziel war die Entwicklung eines Schulungsinstruments für den Umgang mit Kontroversen in Schulen, das Schulleitungen/ Führungskräften praktische Unterstützung dabei bietet, proaktiv mit kontroversen

Dringend empfohlen wird die Schaffung eines Netzwerks für Lehrkräfte, in dem Erfahrungen und bewährte Vorgehensweisen ausgetauscht werden können, insbesondere für diejenigen, die keine Fortbildung, Zeit oder Ressourcen für die Arbeit mit Kindern haben, die im extremistischen Milieu aufgewachsen sind.

**Umgang mit Traumata und psychischen Gesundheitsproblemen bei Kindern**

Es ist altbekannt, dass die Belastung durch Krieg und Gewalt schwerwiegende Auswirkungen auf das körperliche und psychische Wohlbefinden von Kindern hat. Kinder, die im extremistischen Umfeld aufgewachsen sind, insbesondere zurückkehrende Kinder und minderjährige Flüchtlinge, deren normale soziale, moralische, emotionale und kognitive Entwicklung durch Erfahrungen dieser Art unterbrochen wurde, befinden sich in der Gefahr, eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und andere psychische Störungen zu entwickeln. Derartige Probleme können kurzfristig, lang anhaltend oder als Spätfolge eintreten und sie können die zukünftige Entwicklung und Sozialisation eines Kindes erheblich beeinflussen.

Daher ist es wichtig, ein System einzuführen, das rechtzeitig und angemessen

- 1) Probleme mit der psychischen Gesundheit (Art und Erscheinungsform) erkennt,
- 2) einen Betreuungsplan zur wirksamen Behandlung von psychischen Störungen bei Kindern, der dem Alter des Kindes angemessen ist, aufstellt und umsetzt,
- 3) Spätfolgen vorbeugt,
- 4) einen langfristigen Überwachungsansatz und einen Nachbeobachtungsplan mit angemessener Behandlung festlegt.

Kinder, die Erfahrungen mit Gewalt überlebt haben, sind sich oftmals nicht bewusst, dass sie mit Symptomen eines Traumas zu kämpfen haben. Anzeichen und Symptome von PTBS und anderen Traumata bei Kindern

<sup>12</sup>Siehe: <https://pip-eu.coe.int/en/web/chart-er-edchre-pilot-projects/teaching-controversial-issues/developing-effective-training-for-teachers-and-school-leaders>

<sup>13</sup>Siehe: <https://pip-eu.coe.int/en/web/chart-er-edchre-pilot-projects/project-1-managing-controversy-a-whole-school-training-tool>

erkennen zu können, ist eine grundlegende Befähigung, die es dem Einzelnen erst ermöglicht, das Verhalten eines Kindes richtig zu interpretieren.

Lehrkräfte und Familienmitglieder haben Schwierigkeiten, die Symptome der psychischen Gesundheitsprobleme eines Kindes schnell zu erkennen, und es fehlt ihnen an Expertenwissen, um solche Symptome ohne Hilfe von Fachkräften aus dem psychischen Gesundheitsbereich wirkungsvoll behandeln zu können. Außerdem ist es bei Kindern schwieriger als bei Erwachsenen, PTBS nachzuweisen und die Symptome von Störungen bei den verschiedenen Altersgruppen (z. B. Kleinkindern, Vorschulkindern) zu erkennen. Die psychische Gesundheit betreffende Symptome sollten von Fachleuten für psychische Gesundheit bewertet und behandelt werden.

Eine frühzeitige Beurteilung ist der Schlüssel dazu, Probleme im Verhalten eines Kindes in verschiedenen Situationen zu erkennen. Tatsächlich sind Auswirkungen und Konsequenzen von psychischen Gesundheitsproblemen unter Kindern, die in extremistischen Milieus aufgewachsen sind, beträchtlich, was in der Schule, in der Familie und im Leben sowie in den sozialen Beziehungen deutlich wird. Probleme können zum Verlust von Interesse, zu Wut, Angst, Depressionen, zum sozialen Rückzug, zu Selbstmordgedanken, Aggressionen und anderen Verhaltensproblemen wie Gewalt, Straftaten, Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie Schlafstörungen führen.

Auch Kinder können an einer sekundären Traumatisierung in Verbindung mit ihrer Familie leiden – bei Kindern, die bei einer Person (einem Elternteil) mit PTBS leben, können verschiedene psychopathologische Symptome auftreten. Kinder von Kriegsveteranen bzw. von PTBS-Patienten haben etwa ein doppelt so hohes Risiko, psychopathologische Symptome zu entwickeln. Kroatische Erfahrungen mit kriegstraumatisierten Kindern zeigen, dass

- ✦ 30 % der Kinder von Veteranen mit PTBS an einer sekundären Traumatisierung leiden,
- ✦ 10 % der Kinder, die ein traumatisches Ereignis überleben, später Symptome einer PTBS entwickeln werden,
- ✦ 10 % Verhaltensstörungen oder psychologische Beschwerden entwickeln, die ein normal funktionierendes Leben beeinträchtigen<sup>14</sup>.

Ist eine Intervention notwendig, so ist es erforderlich, nicht nur die Situation des Kindes, sondern auch die der Familie sowie die Eltern-Kind-Beziehung zu beurteilen. Fachleute haben hier einen „Doppeljob“, zum einen muss man sich auf das Kind konzentrieren, zum anderen auf dessen Eltern (wenn sie anwesend sind) sowie auf eine mögliche Zerrüttung der Familie und

---

<sup>14</sup>Siehe: Boričević-Maršanić et al. (2014). *Sekundarna traumatizacija djece veterana oboljelih od*

unangemessene Formen des elterlichen Verhaltens. Ständige Unterstützung durch Fachkräfte für psychische Gesundheit ist gleichermaßen bei Pflegeeltern erforderlich, welche die Betreuung eines traumatisierten Kindes übernehmen.

Empfohlen wird daher, interdisziplinäre Dienste und Strukturen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene einzurichten sowie organisatorische Kapazitäten aufzubauen und eine angemessene direkte Unterstützung (für Kinder) oder indirekte Unterstützung (für Schulen und Familien)sicherzustellen. Fachleute

*posttraumatskog stresnog poremećaja*, unter <https://hrcak.srce.hr/file/198789> verschiedener Gebiete (z. B. ein Psychiater, ein Psychologe, ein Experte für sonderpädagogischen Förderbedarf, ein Arbeitstherapeut, ein Sozialarbeiter) sollten einbezogen werden, während die sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen Sozialfürsorge und anderen Unterstützungssystemen (z. B. Bildung) wirksame Langzeitpläne ermöglichen wird, um negative Auswirkungen auf die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes einzudämmen. Gutes Beispiel dafür ist das schwedische Zentrum zur Prävention von gewalttätigem Extremismus (Center for Preventing Violent Extremism).<sup>15</sup>

#### Existierende gute Arbeitspraxis: Französische Erfahrungen in der psychologischen Evaluierung von zurückkehrenden Kindern

Ungefähr **77** französische Kinder sind nach Frankreich zurückgekehrt. 50 von ihnen wurden in sogenannten Referenzzentren pädiatrisch und kinderpsychiatrisch untersucht (62 % von ihnen sind jünger als fünf Jahre).

##### Das Betreuungsprotokoll:

- sind die Eltern in Untersuchungshaft, während die Kinder durch einen Gerichtsbeschluss der Kinderschutzbehörde anvertraut und in Heimen oder Pflegefamilien untergebracht werden,
- umfasst das Betreuungsprotokoll die psychologische Bewertung der Entwicklung und der Symptome des Kindes einmal wöchentlich in Referenzzentren,
- Interaktionen mit den Eltern (falls verfügbar) und der Gastfamilie sind empfehlenswert.

##### Psychologische/psychiatrische Gutachten beinhalten:

- Kindesentwicklung und Symptome,
- Interaktion mit den Eltern, falls vorhanden,
- Interaktion mit der Gastfamilie,

<sup>15</sup><https://www.cve.se/in-english.html>

- ein Gespräch mit Mitarbeiterinnen der Kinderschutzbehörde (z. B. einer spezialisierten pädagogischen Fachkraft).  
Es gibt meist nur wenig Informationen über die Geschichte eines Kindes (fast keine Informationen darüber, wie Kinder in IS-Gebieten aufwachsen). Die meisten von ihnen waren jedoch mehreren negativen Ereignissen ausgesetzt (wie etwa Bombardierungen, traumatischen Bildern, gewaltsamen Todesfällen von Familienmitgliedern, Entwurzelung und Trennung

von ihren Eltern bei der Ankunft).

Eine PTBS kann nicht unbedingt sofort diagnostiziert werden. Die Symptome treten oft erst im späteren Stadium auf, mit erkennbaren Schwankungen, wie z. B. Anhänglichkeit, Depression, Trennungsangst oder Schlafstörungen.

Auf dem Treffen wurden die folgenden Empfehlungen formuliert:

- ✦ Kontakt herstellen zwischen Lehrkräften und Diensten für psychische Gesundheit – ersteren könnte es an Wissen über Auswirkungen von Traumata mangeln, die vielleicht nicht sofort sichtbar sind, aber zu einem späteren Zeitpunkt auftreten können und von Fachleuten des Gesundheitswesens diagnostiziert werden sollten,
- ✦ Berücksichtigung von psychischen Gesundheitsproblemen, welche die ganze Familie und nicht nur das Kind betreffen,
- ✦ Aufklärung von Kindern, (Pflege-)Familien und Lehrkräften über Traumasymptome und den Umgang mit ihnen,
- ✦ Aufbau von Schulungen zum Thema Traumasensibilisierung für Praktiker im Kontakt mit interventionsbedürftigen Kindern (denn auch sie fühlen sich verzweifelt und hilflos und leiden unter dem Verlust an Vertrauen in ihre beruflichen Fähigkeiten, Fachkräfte über die Symptome von Traumata aufklären),
- ✦ auf politischer Ebene angesiedelte Umsetzung von Leitlinien oder Protokollen für Praktiker, wie man mit im extremistischen Umfeld aufgewachsenen und an Traumata und anderen psychischen Gesundheitsproblemen leidenden Kindern umgeht,
- ✦ Kontinuität und Kohärenz der Betreuung, um Störungen zu behandeln (deren Symptome später auftreten können),
- ✦ kontinuierliche Bewertung der Auswirkungen derartiger Protokolle/Richtlinien auf das Kind.

Es ist unmöglich, die Zukunft dieser Kinder vorherzusagen, aber zusätzliche Traumata können durch die richtige Betreuung vermieden werden.

### Rolle von Eltern und Familien

Der Schlüssel zum Aufspüren der ersten Anzeichen von Radikalisierung und zur erfolgreichen sozialen Wiedereingliederung von Kindern liegt zuallererst in der Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Familienmitgliedern. Ultimatives Ziel der langfristigen Wiedereingliederung ist es, dem Kind Stabilität zu bieten, indem Familienunterstützung geleistet und Beziehungen zwischen Familien und Gemeinschaften hergestellt werden.

In bestimmten Fällen können die Eltern jedoch mehr Schaden als Nutzen anrichten. Eltern können ihren Kindern zuweilen nicht ausreichend Unterstützung und Sicherheit bieten, sei es aufgrund von Drogen oder körperlichen Misshandlungen, Beteiligung an Straftaten oder anderen Faktoren. Andernfalls können sie selbst einen Risikofaktor darstellen und ihre Kinder bewusst in einem extremistischen Milieu aufgezogen haben.

In bestimmten Fällen greifen die Kinderschutzbehörden ein und verfügen über etliche Optionen:

1. das Kind bleibt in der Familie, aber es wird intensive Betreuung angeboten,
2. Unterbringung bei Angehörigen/bei der Familie im weiteren Sinne,
3. Unterbringung in einer Pflegefamilie,
4. Unterbringung anderswo (staatliche Betreuungseinrichtung).

Ist das Verbleiben des Kindes bei den Eltern keine Option, kann es die bestmögliche Alternative sein, Großeltern oder anderen Familienmitgliedern (Tanten, Onkel ...) den Vorzug zu geben, vorausgesetzt, diese sind als nicht radikalierungsgefährdet bekannt und in der Lage, sich um das Kind zu kümmern.

Zwei Fälle aus Österreich (zwei Familien mit acht Kindern im Alter von 4 bis 13 Jahren, die eineinhalb Jahre im IS-Gebiet verbracht hatten) stehen beispielhaft für die gute Erfahrung, zurückkehrende Kinder nach der Verhaftung der Eltern den Großeltern und Verwandten zu übergeben. Den Kindern geht es gut und sie zeigen bislang keine sichtbaren Symptome eines Traumas auf (Erfahrungen aus Frankreich stehen dem jedoch entgegen, da viele zurückkehrende Kinder verschiedene unterschiedliche Anzeichen eines Traumas aufweisen).

Den österreichischen Erfahrungen im Umgang mit zurückkehrenden Kindern zufolge waren viele Schwierigkeiten zu bewältigen:

- ✦ der Mangel an frühzeitigen Informationen über das genaue Rückkehrdatum oder die Lebensbedingungen oder Erfahrungen der Kinder während ihres Aufenthalts in einer Konfliktzone,
- ✦ kurzfristig Pflegefamilien zu finden,
- ✦ der Umgang mit der öffentlichen Aufmerksamkeit sowie den Reaktionen von Presse und Öffentlichkeit und die Vorbereitung eines geeigneten Kommunikationsprotokolls,
- ✦ Suche nach Sozialarbeitern mit Kompetenz in der Arbeit mit zurückkehrenden Kindern.

Empfohlen wird, dass Praktiker:

persönliche Beziehungen und den direkten Kontakt zwischen den Kindern und ihren Eltern unterstützen, auch wenn diese inhaftiert sind (außer wenn dies dem Wohl des Kindes widerspricht),

- ✦ einen einzigen Sozialarbeiter einsetzen, der kontinuierlich für das Kind verantwortlich sein wird (um Vertrauen und Zuversicht aufzubauen),
- ✦ eine Kontaktperson in jeder an der einrichtungsübergreifenden Arbeit beteiligten Institution haben, um die Zusammenarbeit zu optimieren,
- ✦ Großeltern und anderen Angehörigen Vorrang vor Pflegeunterbringungslösungen einräumen (Geschwister nicht trennen, wenn möglich).

In den Niederlanden beinhaltet das Programm für die Kooperation mit Großeltern von zurückkehrenden Kindern die folgenden Schritte:

1. Voruntersuchung
  - Der Jugendschutzrat (Child Protection Board, CPB) untersucht die Möglichkeiten der Betreuung innerhalb des Familienkreises des Kindes,
  - der CPB gibt außerdem vor, welchen speziellen Betreuungsbedarf dieses Kind hat (maßgeschneiderter Ansatz).
2. Es wird ein Rückkehrplan für das Kind erstellt, der Beratung zu folgenden Themen enthält:
  - wo das Kind untergebracht werden kann,
  - welche Art von Traumabehandlung notwendig ist,
  - ob die religiösen Ansichten des Kindes ein Problem darstellen,
  - Schulbildungsniveau und Sicherheitsprobleme (sowohl für das Gemeinwesen als auch für das Kind).

Die Bewertung des Kindes (im Zusammenhang mit Traumata, Familiensituation, Grad des Extremismus, Bindung und Kindesentwicklung) wird vom niederländischen Nationalen Beratungsteam (das aus 18 Fachleuten von Spezialdienstleistern besteht) unter Koordination des Jugendschutzrats und des Nationalen Unterstützungszentrums im Bereich Extremismus (National Extremism Support Centre) durchgeführt.

CPB-Individualfürsorgende besuchen die Großeltern oder andere Angehörige, um Gespräche zu führen. Themen sind unter anderem:

- ✦ der Hintergrund des Sohnes/der Tochter, der/die als ausländische/r terroristische/r Kämpfer/in nach Syrien und/oder in den Irak gegangen ist,
- ✦ ihre Ansichten darüber, dass ihr Kind dem IS beigetreten ist,
- ✦ ihre aktuelle Beziehung zu ihrem Kind,
- ✦ ihre Wahrnehmung in Bezug auf die aktuelle Situation ihrer Enkelkinder,

ob sie in der Lage und bereit sind, sich um ihre Enkelkinder zu kümmern,

- ✦ ob sie offen gegenüber der Unterstützung durch Fachkräfte wie Psychologen, Traumaexperten usw. sind.

In einigen EU-Ländern werden nach der Rückkehr aus Syrien oder dem Irak die Eltern inhaftiert, während das Kind einem gesetzlichen Vormund übergeben wird. Das geschieht in Anwesenheit von Familienmitgliedern, um den Stress und die seelische Erschütterung durch die Trennung von den Eltern zu minimieren.

In Frankreich wurde ein Drittel der 77 zurückkehrenden Kinder an Familienmitglieder abgegeben. Großeltern können auf freiwilliger Basis Kinder betreuen, wenn es vom Richter genehmigt wird (auf Grundlage einer Bewertung der Befähigung dazu). Diese Situation kann jedoch für beide Seiten schwierig sein:

- ✦ es kann für die Kinder traumatisierend sein, wenn sie zu jung waren, um sich an ihre Großeltern erinnern zu können, oder wenn sie ihnen noch nie begegnet sind, da sie in Syrien/im Irak geboren wurden (zuweilen sind DNA-Tests erforderlich, um die Identität nachzuweisen),
  - ✦ Großeltern können sich um ihre Kinder (inhaftiert, vermisst oder getötet) sorgen – dann brauchen sie selbst psychologische Unterstützung,
- ✦ Großeltern benötigen außerdem bei der Betreuung ihrer Enkelkinder eine weitreichendere Unterstützung durch andere Institutionen, was auch finanzielle Unterstützung beinhalten kann,
- ✦ mütterliche und väterliche Großeltern können in Streit darüber geraten, wer die Verantwortung für die Kinder übernehmen soll.

Nicht radikalisierte Elternteile können eine proaktive Funktion beim Schutz von Kindern vor Gefahren übernehmen – sie können ein Sicherheitsnetz erschaffen und maßgeblich daran mitwirken, dass ihre Kinder die extremistische Umgebung und Denkweise verlassen. Daher hat es einen hohen Stellenwert, bei Eltern und anderen Familienmitgliedern ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie jüngere Kinder vor extremistischen Einflüssen geschützt werden können.

Manchmal können auch nicht radikalisierte Eltern einen Teil des Problems darstellen, wenn:

- die Eltern-Kind-Beziehung fehlt oder schwierig ist (starke familiäre Konflikte, wirkungslose Problembewältigung, Mangel an Intimität/zu wenig Zeit mit den Kindern verbracht oder schwache emotionale Bindung),

die Eltern nicht mit ihren Kindern sprechen oder es ihnen unangenehm ist, mit ihnen über Probleme und schwierige, tabuisierte Themen zu sprechen,

- ✦ die Eltern kaum darauf achten, was die Kinder im Internet tun,
- ✦ die Eltern keine Hilfe annehmen (z. B. in Gemeinschaften mit kulturellen Barrieren gegenüber der Annahme von Hilfe oder wenn sie Angst davor haben, innerhalb der Gemeinschaft stigmatisiert zu werden),
- ✦ die Familien die Realität nicht akzeptieren und deshalb professionelle Hilfe oder Unterstützung ablehnen.

Eltern, die selbst in radikale oder extremistische Aktivitäten involviert sind, unterstützen oft das Engagement ihrer Kinder bei Tätigkeiten dieser Art. Der Fall aus Bulgarien veranschaulicht die Rolle der Eltern im rechtsextremen Umfeld:

#### **Radikalisierungsgefahren bei Sportveranstaltungen**

Zwei Jungen, jünger als zwölf Jahre, präsentierten sich bei einem Fußballspiel. Ihre Körper waren mit Nazi- und Hooligansymbolen bemalt:

- ✦ Die Eltern leugneten eine Beteiligung, was aber unwahrscheinlich erschien, da sie Mitglieder einer Hooligangruppe sind und ein Vorstrafenregister haben.
- ✦ Es handelte sich weder um einen ersten noch um einen Einzelfall.
- ✦ Die Eltern nahmen nur sehr widerstrebend Hilfe von Sozialarbeitern an und konnten das Ganze kaum als Problem wahrnehmen.
- ✦ Die Behörden griffen ein, aber die Bußgelder für die Eltern waren minimal.
- ✦ Der Fußballverein reagierte überhaupt nicht.

#### Schlussfolgerung:

Präventivmaßnahmen haben eine zentrale Bedeutung (Medienkampagne gegen Gewalt und Hassrede/Hetze bei Sportveranstaltungen, Geldbußen für Vereine, die nicht kooperieren/ausreichend handeln, um derartige Aktionen zu verhindern, Strafen für Eltern, Aufruf zur Toleranz, Verbot von Gewaltsymbolen und Hakenkreuzen usw.).

Eltern und Familienmitglieder – alle brauchen Beratung, Unterstützung und professionelle Hilfe. Dänemark verfügt über ein ausgezeichnetes Beispiel für koordinierte und organisierte Präventionsarbeit unter Einbeziehung der Familien. Das Zentrum zur Prävention von Extremismus (Centre for Prevention of Extremism) wurde 2017 gegründet und arbeitet auf folgenden Gebieten:

#### 1. Beratung

Strategische Beratung der Lokalverwaltung und weiterer lokaler Akteure bei Aktionsplänen, um sektorübergreifend zu koordinieren, zusammenzuarbeiten und Wissen auszutauschen,

2. Analyse und Forschung

- Sammlung und Austausch von Wissen sowie den aktuellsten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet sowohl national als auch international, Initiierung neuer Forschungsprojekte und Bewertung der Anstrengungen und Initiativen,

3. Methoden

- Entwicklung neuer Instrumente (Gemeinsames Bewertungsinstrument; Common Assessment Tool) und Methoden zur Prävention von Extremismus,

4. Zivilgesellschaft

- Aufbau von Kapazitäten bei Vereinen, die sich mit Prävention beschäftigen.

Das dänische Modell führt die Kooperation zwischen Institutionen aus den Bereichen Sicherheit, Soziales und Bildung auf nationaler und regionaler Ebene ein. Das „Info-house“ wurde eingerichtet, um den Informationsaustausch zwischen Polizei (Schwerpunkt Sicherheit) und Gemeinden (Schwerpunkt Soziales) zu gewährleisten sowie eine Risikobewertung und Beurteilung der Resilienz und des „Wohlergehens/Funktionierens“ vorzunehmen. Zudem wurde ein neues nationales Korps aus Beratern und Elterntrainern eingeführt, das aus 100 ausgebildeten Mentoren und Elterntrainern besteht, die Hilfestellung dabei leisten, das Bewusstsein für Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus zu schärfen <sup>16</sup>.

networks“ unter <http://uim.dk/publikationer/mentoring-effort->

---

<sup>16</sup>Siehe: Methodenhandbuch „Mentoring effort, parent coaching and relatives and carers

Außerdem werden öffentliche Kampagnen zur Sensibilisierung der Eltern für verschiedene Arten von Radikalisierung und extremistischer Propaganda (dschihadistisch, rechtsextrem oder andere) empfohlen.

### **Schlussfolgerung**

Kinder sind in der Lage, Traumata zu überwinden und robuste Bewältigungsstrategien zu entwickeln, wenn ein geeignetes Umfeld geschaffen und bewahrt wird.

Der Aufbau von Resilienz durch die Erschaffung einer solchen Umgebung sollte das Zentrum jeder Interventionsstrategie bilden.

[parent-coaching-and-relatives-and-carers- networks](#)

## Referenzen zu RAN-Beiträgen zum Weiterlesen

1. Radicalisation Awareness Network, Centre of Excellence. (2016). Child returnees from conflict zones. RAN-Themenpapier, November 2016. Abrufbar unter [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/ranpapers/docs/issue\\_paper\\_child\\_returnees\\_from\\_conflict\\_zones\\_112016\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation_awareness_network/ranpapers/docs/issue_paper_child_returnees_from_conflict_zones_112016_en.pdf)
2. Radicalisation Awareness Network, Centre of Excellence. (2016). Foreign fighter returnees & the reintegration challenge. RAN-Themenpapier, November 2016. Abrufbar unter [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/ranpapers/docs/issue\\_paper\\_foreign\\_fighter\\_returnees\\_reintegration\\_challenge\\_112016\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation_awareness_network/ranpapers/docs/issue_paper_foreign_fighter_returnees_reintegration_challenge_112016_en.pdf)
3. Radicalisation Awareness Network, Centre of Excellence. (2017). Responses to returnees: Foreign Terrorist Fighters and their families. RAN-Handbuch, Juli 2017. Abrufbar unter [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/ran\\_br\\_a4\\_m10\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/ran_br_a4_m10_en.pdf)
4. Radicalisation Awareness Network, Youth, Families & Communities and Health & Social Care working groups. (2017). Working with families and

safeguarding children from radicalisation: Step-by-step guidance paper for practitioners and policymakers. RAN Ex-post-Beitrag, Februar 2017. Abrufbar unter [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/about-ran/ran-handsc/docs/ran\\_yfc\\_hsc\\_working\\_with\\_families\\_safeguarding\\_children\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-handsc/docs/ran_yfc_hsc_working_with_families_safeguarding_children_en.pdf)

5. Radicalization Awareness Network. The ex post paper for the RAN joint P&P – EXIT meeting in Madrid, 10-11 October 2017, [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/about-ran/ran-p-andp/docs/ran\\_pp\\_role\\_of\\_religion\\_in\\_exit\\_programmes\\_10-11\\_10\\_2017\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation_awareness_network/about-ran/ran-p-andp/docs/ran_pp_role_of_religion_in_exit_programmes_10-11_10_2017_en.pdf)
1. Radicalization Awareness Network. The RAN issue paper on The role of education in preventing radicalization, 12 December 2016. [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/ranpapers/docs/role\\_education\\_preventing\\_radicalisation\\_12122016\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation_awareness_network/ranpapers/docs/role_education_preventing_radicalisation_12122016_en.pdf)

7.

RadicalizationAwareness Network. The ex post paper for the RANPolicy&Practiceevent in Sofia, 4 April 2018. Abrufbar unter [https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/ranpapers/docs/ran\\_policy\\_practice\\_common\\_pcve\\_challenges\\_sofia\\_04042018\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/homeaffairs/sites/homeaffairs/files/whatwedo/networks/radicalisation_awareness_network/ranpapers/docs/ran_policy_practice_common_pcve_challenges_sofia_04042018_en.pdf)